

ersch. wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.40 M.,
bei der Post zugestellt 2.70 M.,
Montabaur monatlich 80 Pf.,
unser Agenten ins Haus
gebracht monatlich 85 Pf.

Telegramm-Abschrift:
Kreisblatt Montabaur.

Fernruf Nr. 10.

Geschäftsstelle Peterstorstr. 1.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigenpreise:
Die 6-gespaltene Zeile ober
deren Raum 20 Pfg. Reklame:
3-gespaltene Zeile 60 Pfg.

Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.

Bestellungen werden jederzeit
angenommen.

Post-Schließfach 4.

Postfach-Konto Nr. 2244
Frankfurt a. M.

Bank-Konto:
Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 182

Montabaur, Montag, den 25. November 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Frankfurt a. M., 24. Nov. 1918.

Generalkommando muß zur Regelung der Verpflegung
über alle in den einzelnen Ortschaften liegenden
Einheiten Formationen des Feldheeres unterrichtet sein.
Von denen sich Mehrzahl ohne Benachrichtigung des
Generalkommandos dort aufhält, Drahtangabe der im
örtlichen Verwaltungsbereich zur Zeit vorhandenen be-
triebsfähigen Formationen und ihre Stärken sowie Drahtan-
gabe, sobald eine derselben abgerückt oder eine neue ein-
getroffen ist.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats.
Das stellv. Generalkommando.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnisnahme und genauen Beachtung.
Das stellv. Generalkommando ist von Ihnen unmittelbar
telegraphisch zu benachrichtigen. Die Telegramme sind
als Heeresfache abzusenden. Eine Gebühr dafür braucht
nicht bezahlt zu werden.

Montabaur, den 25. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

1. Alle Verwaltungsbehörden in Stadt und Land
werden hierdurch aufgefordert, unter Heranziehung der
Aufrechterhaltung der Ordnung gebildeten Organi-
sationen mit größtem Nachdruck dahin zu wirken, daß
alle Versprengten angehalten und möglichst zu kleinen
Gruppen unter Führung eines Offiziers oder Unteroffiziers
zusammengefaßt werden. Sie sind den nächst durchmar-
schierenden oder in der Nähe liegenden geschlossenen Trup-
penverbänden zuzuführen, die sie ihrem Verband unter
Reibung an die vorgesezte Dienststelle eingliedern. Nur
so kann eine geordnete Verpflegung, Unterbringung und
Rückkehr in die Heimat wie richtige Entlassung gewähr-
leistet werden.

2. Soldaten, die ihnen dienstlich anvertraute Sachen,
wie Bekleidungsstücke, Waffen, Pferde, Vieh usw. ver-
säubern, machen sich des Diebstahls oder der Unterschlagung
schuldig, sie handeln pfl. strafb. und schaden der Ge-
samtheit des Volkes. Sie werden unnachsichtlich gericht-
lich verfolgt werden und haben auf spätere Begnadigung
nicht zu rechnen.

Pflicht jedes ehtliebenden Soldaten wie der Bewölke-
rung ist es, solche Schandtat zu verhindern und Schul-
dige zur Anzeige zu bringen.

Wer andererseits solche Sachen von Soldaten erwirbt,
setzt sich der gerichtlichen Bestrafung wegen Hehlerei § 259
St.-G.-B. aus.

U. O. R. 5.

Bekanntmachung.

Die Arbeitgeber des Kreises werden dringend
gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei
dem Kreisarbeitsnachweis in Montabaur
(Allg. Ortskrankenkasse) anzugeben. Die schleunige
Feststellung und Anmeldung des Bedarfs ist dringend
notwendig, einestheils weil die Kriegsgefangenen ent-
lassen werden, andernteils weil es unbedingt erfor-
derlich ist, die zurückkehrenden Soldaten möglichst
schnell in für sie geeignete Stellen unterzubringen.

Vor allem ist auch für die Landwirte die Inan-
spruchnahme des Arbeitsnachweises von größtem Nutzen.

Montabaur, den 18. November 1918.

Der Vorsitzende des Demobilisierungsausschusses:
Vertuch, Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich sofort orts-
üblich bekannt zu machen und die Arbeitgeber dringend
zur Anmeldung ihres Bedarfs bei dem Kreisarbeitsnach-
weis (Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur), der neu ein-
gerichtet worden ist, anzufordern.

Montabaur, den 18. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Zurückkehrende Angehörige des Heeres werden hier
andauernd um Verabfolgung von unentgeltlichen Anzügen
vorstellig mit der Erklärung, sie wären vom Bezirks-
kommando Oberlahnstein in dieser Weise belehrt worden.
Ich bemerke dazu, daß der Unterwesterwaldkreis vom
Reich überwiesene Anzüge zur unentgeltlichen Abgabe
überhaupt nicht zur Verfügung hat.

In der Voraussicht über, daß bei den Massenent-
lassungen aus dem Heere Not an Anzügen entstehen
würde, hat die Kreisverwaltung die im Kreise gesammelten
Anzüge zurückgehalten und verkauft dieselben zu mäßigen
Preisen in der Mitteldeutsche bei Kaufmann A. Bismarck,
Montabaur an ehemalige Soldaten.

Montabaur, den 23. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Vertuch.

In den beim Landratsamt in Montabaur tätigen
Arbeiter-Vertrauens-Ausschuß ist Herr Wilhelm Kamp
von Höhr eingetreten.

Montabaur, den 21. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Verkauf von Militärpferden.

Zu den Versteigerungen sind Interessenten aus Land-
wirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe zuzulassen,
während Pferdeshändler grundsätzlich auszuschließen sind.
Jeder Teilnehmer an der Versteigerung muß durch Vor-
lage eines behördlichen Ausweises dartun, daß er das
Pferd zum eigenen Betrieb benötigt und nicht Pferde-
händler ist. Ich ersuche derartige Bescheinigungen auf
Anfordern auszustellen, jedoch keine an Pferdehändler.

Montabaur, den 21. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung

betrifft. Verpflegung durchziehender Truppen.

Nach Mitteilung der Militärverwaltung sind in den
Gemeinden Montabaur, Ransbach und Selters Etappen-
magazine (Verpflegungsstellen) eingerichtet worden. Danach
ist anzunehmen, daß alle durchziehenden Truppen ihre
Verpflegung von diesen Etappenmagazinen empfangen,
also ohne Verpflegung in den Gemeinden einquartiert
werden.

Da nicht feststeht, ob die Etappenmagazine auch ge-
nügen Rauhfutter zur Verfügung haben, so muß den
quartiernehmenden Truppen nötigenfalls Rauhfutter so-
weit als möglich gegen Empfangsbcheinigung von den
Gemeinden geliefert werden.

Bei etwa eintretenden Verpflegungsschwierigkeiten ist
sogleich hierher Mitteilung zu machen.

Montabaur, den 24. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Bekanntmachung.

Die Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M. hat be-
stimmt, daß bei **Notchlachtungen** vor Ablauf der Halte-
frist den Selbstversorger entsprechend der Länge der Zeit
der Haltung des Tieres eine geringere Wochenkopfs-
menge als 400 gr zu belassen ist und zwar bei Not-
chlachtungen

im ersten Monat der Haltung 200 gr,
im zweiten " " " 275 gr,
im dritten " " " 350 gr.

Ich bringe dies hiermit zur allgemeinen öffentlichen
Kenntnis.

Montabaur, den 15. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Ringer.
(Nachdruck verboten.)

Eschmer bemerkte den Zwang, welchen sie sich antat.
Die Rekruten sollen, wie ich hörte, hier besonders scharf
beurteilt werden, war er hin, aber was duldet
man nicht fürs Vaterland! Ich kann die Zeit nicht er-
warten, ins Feld, an eine Stelle zu kommen, wo es scharf
vergeht. Ein Gutes hat diese furchtbare Kriegslage.
Wer ein Unrecht begangen, braucht sich mit Gewissens-
bissen nicht mehr herumzuplagen. Auf dem Schlachtfeld
kann jede Schuld gestrichen werden.

Aniela sah zum ersten Male voll in Eschmers hübsches
Gesicht, das nur durch einen leichtfertigen Ausdruck beein-
trächtigt wurde. In ihren schönen, sprechenden Augen las
Eschmer eine stumme Frage.

Er zögerte, dann aber sagte er hastig, als fürchtete er,
bei längerem Schweigen anderen Sinnes zu werden:
Ich bitte Sie um eine Unterredung, gnädiges Fräulein,
und werde mir erlauben, Ihren verehrten Eltern einen
Besuch zu machen.

Ich habe nur noch eine Mutter, Herr Assessor, und
sie wird Sie gern empfangen. Feldgrauer Besuch ist uns
immer willkommen!

In diesem Moment hob Erwin, welcher am nächsten
Tisch saß, sein Glas. „Auf dein Wohl, Aniela, grüß, bitte,
die Tante, und entschuldige mich bei ihr! Seit einer
Woche war ich nicht draußen, die Arbeit wächst einem
über den Kopf.“

Deinen Gruß werde ich bestellen, Erwin, aber komm
bald selbst heraus! Tante fühlt sich vereinsamt und
verurteilt. Es tut mir, daß du sie ein wenig aufheiterst.“

Gut, sage mich für Sonntag bei ihr zu Tisch an!“
sagte Erwin zu. „Ich komme bestimmt.“

Das freut mich für Tante Lotte. Bitte, halte aber
Wort, du!“

Erwin legte mit einer seiner beliebten theatralischen

Bewegungen die Hand aufs Herz. „Es wird für mich kein
Hindernis geben!“

Sie nickten sich freundlich zu. Aniela sagte zu seiner
Tischdame: „Du hast seinen Schwur gehört, Willi; wenn
er wortbrüchig wird, distanzieren wir ihm eine Strafe!“

„Es gilt!“ stimmte das reizende Fräulein Rosdorf
zu, „ausgenommen wenn Papa mit einer Einladung zu
Tisch dazwischenkommt!“

Eschmer staunte. Das Leben und die Verhältnisse einer
Provingstadt waren ihm fremd.

Hier bilden verarmte Kreise wohl eine Riesen-
familie?“ fragte er belustigt. „Ich höre, daß die Herr-
schaften sich fast alle mit „Du“ anreden. Da sind Sie,
gnädiges Fräulein, wohl auch mit den Herren Sudhoff ver-
wandt?“

„Doktor Sudhoff ist mein Jugendfreund“, entgegnete
Aniela, und vor ihrem Geiste tauchten die Erinnerungen
auf, die sie alle mit Heinrich verknüpften, auch die fünf
Jahre des Ausstehens und gläubigen Hoffens.

Aber sie blickte Eschmers forschende Blicke und entriß
sich ihrer Zerstreuung. „Verwandt ist von den Anwesen-
den keiner mit den anderen, Herr Assessor. Aber unsere
Eltern wuchsen schon zusammen auf, die Väter besuchten
dieselben Schulen, waren später auf den Universitäten
Kommilitonen. Die Vergangenheit mit ihren gemeinsamen
Erinnerungen windet ein festes Band um unsere Eltern
und Großeltern, das auch uns jungen Leute mit um-
schließt. Wenn man von einer jung verheirateten Frau
spricht, nennt man sie noch lange bei ihrem Mädchens-
namen. Einer kennt die Schicksale, die Vermögensverhält-
nisse des anderen. Ist jemand längere Zeit an einem
anderen Ort gewesen, so wird so lange geforscht und
gerätelt, bis man herausgebracht hat, was man wissen
wünscht. Ein leichtsinniger Streich wird wohl vergeben,
doch niemals vergessen und jahrzehntelang oft unter dem
Siegel der tiefsten Verschwiegenheit kolportiert.“

„Der Himmel mag mich behüten“, lachte Eschmer,
„da liebe ich mir unsere Großstadt! Das Einzelschicksal
verpflückt in der Glut wie ein Tropfen im Sande. Unbe-
-

heilig, ohne Furcht, kritisiert zu werden, lebt jeder sein
eigenes Leben. Diese Zusammengehörigkeit mutet ja beim
ersten Eindruck sehr berzig an, aber sie ist unlegbar sehr
unbequem. Nur Tugendbolde vertragen die Lupe der
kleinstädtischen Spionage.“

Aniela nickte sinnend. „Wer etwas zu verbergen
hat, ist nicht gut daran. Ein Juwel spielt fast immer den
Verräter. Aber man braucht ja nichts zu tun, was
der öffentlichen Meinung mißfallen könnte. Ich fühle
mich wohl und geborgen in meiner Vaterstadt und
möchte sie am liebsten niemals verlassen. Hier kennt und
schätzt man mich, hier bin ich eine Persönlichkeit, drau-
ßen nur eine von vielen. Wie leicht ist ein weibliches Wesen
in der Großstadt Mißdeutungen ausgelegt! Hier bin
ich vor jeder Nachrede sicher. Wie angenehm und be-
glückend ist das!“

„Ja, Sie haben recht“, bestätigte Eschmer und küßte
ihre Hand. Man erhob sich soeben von den Tischen.
„Demnach wäre es besser um die Menschheit bestellt,
wenn wir nur Städte von hunderttausend Einwohnern
hätten, wo jeder die Kontrolle des Nächsten fürchtet und
sich hütet, aus dem Gleis zu geraten.“

In Gedanken verglich er dieses schöne stolze Mäd-
chen, welches den Trivialitäten der großen Welt so un-
endlich fern stand, mit Lona, die er einer tiefen Herzens-
neigung nicht für fähig hielt.

Er war ihr leidenschaftlich ergeben gewesen, ihr
Schmoll'n, ihre Launen, ihr exzentrisches, schauspielerhaftes
Verhalten hatten ihn angezogen, in Atem gehalten. Er
war so ganz in ihrem Banne gewesen, daß er sie ge-
heiratet hätte, wenn er vermögend gewesen wäre.

Aber durch die Szenen, die sie ihm oft gemacht,
hatte sie ihm die Kleinlichkeit und den Egoismus ihres
Charakters mehr und mehr verraten.

Die Glut ihrer Rasse, ihre schmeicheleische Hingebung
hatten ihn wohl vorübergehend betört und wieder in
ihren Zauberbann gezwungen, aber das Ideal, das er vom
Weibe in seinem Herzen getragen, hatte sie doch gründ-
lich zerstört.

Als sie sich dann von ihm losgesagt, ihm seine Frei-

Haupt-Auskunftsstelle der 7. Armee
Korps Schmettow.

Gen.-Rdo. 65. Linz a. Rh., 19. 11. 1918.

1. Jegliche Auskunft an Militärpersonen (Verbände, Einzelformationen, Versprengte) erteilt für den Bereich der 7. Armee die Auskunftsstelle des Korps Schmettow in Linz in der Neuen kath. Schule. Dorthin selbst auch Entlassung von Elsass-Lothringern und West-Rheinländern.

2. Die Reichsregierung gibt bekannt, daß nur der Soldat, der ordnungsmäßig von seinem Truppenteil entlassen ist (Stammstellen-Abschluß, völlig abgeschlossene Entlassungspapiere) und seine Waffen und Munition abgegeben hat, Anspruch auf etwaige Versorgungsansprüche, Entlassungsgeld (50 Mark) und Marschgeld (15 Mark, falls Marschgebühren zuständig sind) hat.

3. Jeder Truppenteil hat die Verpflichtung Versprengte, auch fremder Truppen, in sich aufzunehmen, bis er sie bei der Demobilisierung dem richtigen Truppenteil zuführen kann.

4. Der bisher unerhörte Fall ist vorgekommen, daß Mannschaften Waffen, Munition, Pferde und sonstiges Geeseeigentum verkauft haben. Derartige Unzulänglichkeiten werden mit der vollen Strenge des Gesetzes geahndet. Jeder Offizier und Mann wie jeder Bürger hat die vaterländische Pflicht, derartige, das Staatsinteresse schädigende Vorkommnisse mit Namensnennungen zur Kenntnis zu bringen. Ueber jeden derartigen Fall ist Tatbericht einzureichen.

5. Gegen Plünderer ist rücksichtslos sofort von der Waffe Gebrauch zu machen.

6. Jeder Kraftwagen ohne gültigen Fahrausweis (Marschziel, Unterschrift einer Kommandobehörde, Dienststempel) ist der in Ziffer 1 genannten Auskunftsstelle (Optim. der Kraftfahrtruppen) zuzuführen.

Der kommandierende General,
Graf von Schmettow.

Bekanntmachung.

Wie hier bekannt geworden ist, sind seitens der Truppenteile Angehörige der Jahrgänge 1898/99 entlassen worden bzw. bei den Bürgerwehren pp. eingestellt worden. Dieses Verfahren ist unstatthaft. Die Leute sind sofort wieder zu ihren Truppenteilen in Marsch zu setzen, widrigenfalls sie sich der Gefahr der Internierung aussetzen.

Coblenz, den 23. November 1918.

Kommandantur. — Soldaterrat.

Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. 12. 14. RStG. S. 516 und in Verbindung mit der Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. September 1918 J. Nr. II b 7231, I 6839, III 5456 wird folgendes bestimmt:

§ 1. Bei Abgabe von **Carbid** an den **Verbraucher** beträgt der Verkaufspreis für abgewogene Mengen

Mk. 1,60 für 1 Kilogr.

ohne Verpackung. Wenn die Verpackung mitgeliefert wird, dürfen die Selbstkosten verlangt werden.

§ 2. Überschreitung dieses Höchstpreises wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

§ 3. Die Verordnung tritt an Stelle der im Kreisblatt Nr. 158 veröffentlichten Verordnung vom 8. 10. 18 mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Montabaur, den 21. November 1918.

Der Landrat: Vertuch.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, die an der Abstimmung über die Errichtung einer **Zwangsinnung** für das **Wagner-Handwerk** im Bezirke des Unterwesterwaldkreises teilgenommen haben, liegt während zwei Wochen vom Tage der Bekanntgabe ab gerechnet, zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten im Zimmer 31 des Landratsamtes öffentlich aus.

heit zurückgegeben, war der Trost ihm zu Hilfe gekommen, das Weh in seiner Brust zu unterdrücken.

Als er dann von der Militärbehörde den Befehl bekam, sich zu stellen, betrachtete er diese Wendung als eine Gabe des Schicksals. Er war frei für seinen Kaiser und sein Vaterland, nichts hielt ihn hier zurück, er sah mit Stolz und Freude dem Tage entgegen, wo er am Kampfe, an den Siegen der Unserigen teilnehmen dürfte.

Wer konnte wissen, ob er nicht als Krüppel heimkehrte, gemieden von denen, welche ihm jetzt ihre Freundschaft schenken?

Bona wäre die erste gewesen, welche sich von ihm gewendet hätte, das wußte er jetzt, nun er ihre Selbstsucht kannte. Sie heiratete nur, um das Leben genießen, um mit der Person und der gesellschaftlichen Stellung ihres Gatten prunken zu können.

Diese bitterste Enttäuschung, nicht seiner selbst wegen von Bona bevorzugt worden zu sein, hatte Eschmer jetzt bereits überwunden. An diesem Schmerz hatte die Zukunft, wie es auch kommen mochte, keinen Teil mehr.

Und doch fühlte er sich Bona gegenüber nicht frei von jeder Schuld. Er hätte sie nicht an sich fetten, nicht zu den heimlichen Stelldichens verleiten dürfen.

Durch das Bombardement mit einem zierlichen Batisttaschentuch wurde er seinen Betrachtungen entzissen.

„Ich bin kein Träumer!“ rief eine junge Dame ihm zu.

„Aber ich!“ mußte Eschmer antworten, denn die Gesellschaftsspiele hatten begonnen.

Es wirkte so komisch, wie er aus seinen Gedanken aufschredte, daß man über ihn lachte.

Eschmer war kein Spielerdöhrer. „Ich versetze keine Suppen!“ rief er und warf der hübschen Besizerin das Tuch zurück.

„Aber ich!“ sagte sie kleinlaut, und wieder wurde tüchtig gelacht, denn außer Eschmer wußten alle, daß sie mit der Kochkunst arg auf dem Kriegsfuße stand.

Ich weise zugleich darauf hin, daß nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Die Herren Bürgermeister werden um Bekanntgabe in örtlicher Weise ersucht.

Montabaur, den 22. November 1918.

Der Kommissar:
Vertuch, Landrat.

Bekanntmachung.

Betr.: **Handel mit Gemüsejämereien.**

Auf Grund der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (R. G. Bl. 260) in Verbindung mit dem Gesetz vom 19. Oktober 1918 (R. G. Bl. 140) Verordnung über den Handel mit Gemüsejämereien gebe ich folgendes bekannt:

Der Handel mit Gemüsejämereien aller Art einschl. Kolkrübenjamen ist nur Inhabern von Kleinhandelsgeschäften erlaubt, denen die Erlaubnis zum Betriebe dieses Handels auf Antrag erteilt worden ist. Dieser Genehmigung bedarf es nicht, wenn es sich bei dem Einzelverkauf um Mengen von nicht mehr als 250 gr. handelt.

Für Saatgut von Hülsenfrüchten bleibt es bei den

dafür geltenden besondern Vorschriften.

Personen, die bereits Handel mit Gemüsejämereien treiben, können bis zur Entscheidung ihres Antrages den Handel fortführen, unter der Voraussetzung, daß ein Antrag auf Erteilung der Erlaubnis bis zum 1. Dezember 1918 gestellt wird.

Entsprechende Anträge sind bei den zuständigen Bürgermeistern zu stellen.

An die Herren Bürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung zur Kenntnis. Ich ersuche Sie, die in Ihrer Gemeinde befindlichen Gemüsejamenhändler, sowie alle Personen, die sich mit dem Verkauf von Gemüsejämereien befassen, auf diese Verordnung in geeigneter Weise aufmerksam zu machen.

Formulare „Antrag auf Erteilung pp.“ sind bei dem Vorstehenden der Handelserlaubnisstelle (Landratsamt hier) anzufordern.

Die Anträge sind von Ihnen zu prüfen und mit einem kurzen Prüfungsvermerk vorzulegen.

Montabaur, den 21. November 1918.

Der Vorstehende der Handelserlaubnisstelle:
Vertuch.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach mehrfach ergangenen grundsätzlichen Entscheidungen des Reichsversicherungsamts unterliegen auch die Gast- und Schankwirtschaften der reichsgesetzlichen Unfallversicherung. Voraussetzung für das Vorliegen der Unfallversicherungspflicht eines derartigen Betriebes ist, daß von der Gesamttätigkeit aller in der Gastwirtschaft beschäftigten Personen jährlich mindestens 300 volle Arbeitstage auf den Betrieb entfallen.

Weitere Voraussetzung für die Versicherungspflicht ist ferner, daß außer dem Inhaber mindestens 1 Person mit der Ausübung der Arbeiten im Gastwirts- und Schankgewerbe an 300 Tagen des Jahres beschäftigt wird.

Zuständige Berufsgenossenschaft für Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe ist die Detailhandels-Berufsgenossenschaft, Berlin SW., Charlottenstraße 96.

Sie wollen bis zum 27. d. Mts. nach hier berichten, bei welchen Gast- und Schankwirtschaften Ihrer Gemeinde vorstehende Voraussetzungen zutreffen und ob der betreffende Betrieb bereits bei der zuständigen Berufsgenossenschaft angemeldet ist.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Montabaur, den 21. November 1918.

Königliches Versicherungsamt.
Der Vorstehende: Vertuch.

Ohne es zu wollen, hatte Eschmer sie empfindlich mit seiner Rederei getroffen.

Aber es durfte kein Angriff übelgenommen werden. Das geschah auch nicht. Stundenlang amüsierten sich die jungen Leute bei harmlosen Spielen und Redereien. Zwischenworte wurde die Anasbowle und Gebärdenspiele, von welchem große Portionen spurlos verschwanden.

Eschmer fand viel Gefallen an diesem vergnügten, anspruchslosen Treiben, bei welchem er zeitweise sogar seine seelische Verstimmung vergaß. Gern blieb er bis zum Schluß des geselligen Beisammenseins.

Später auf dem Nachhausewege fragte er seinen Freund vorsichtig über die Beziehungen zwischen Doktor Sudhoff und Aniela Loffius aus und brachte bald in Erfahrung, daß man die beiden früher für ein heimlich verlobtes Paar gehalten, daß Aniela aber jedenfalls Sudhoffs Bewerbungen abgelehnt, so wie sie verschiedene andere Bewerber zurückgewiesen habe; man wisse nicht, ob aus unglücklicher Liebe, oder aus dem Prinzip, nicht zu heiraten. Aniela Loffius sei allgemein beliebt, aber man werde nicht klug aus ihrem Verhalten. Es seien da auch genug jüngere süße Mädels, ebenso reizend wie Aniela, doch anspruchsloser als sie und nicht so besüßten, Körbe auszuteilen.

Eschmer hatte seine eigenen Gedanken. Er behielt sie für sich. Doch ehe er in Kampf und Not hinausging, wollte er noch etwas tun, womit er Doktor Sudhoff und seiner Jugendfreundin einen Dienst zu leisten hoffte.

15. Kapitel.

Am darauffolgenden Sonntag machte Eschmer den angeforderten Besuch bei der Frau Amtsrichter, welche den Großvater in der feldgrauen Uniform mit gewinnender Freundlichkeit empfing und zu Tische einlud.

Aniela amüsierte sich im stillen über die Mutter, welche in dem Affessor einen neuen Bewerber um Anielas Hand vermutete.

Eschmer blieb gern. Er lernte nun auch Fräulein

Um **Arbeitslosigkeit im Kreise nach Möglichkeit zu verhüten**, hat der Demobilisierungsausschuß für den Unterwesterwaldkreis in seiner Sitzung vom 16. 11. 18 folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Sämtliche Arbeitgeber sind gehalten, ihre Arbeiter, die sie vor dem Kriege beschäftigt haben, wieder einzustellen, soweit die Betriebsverhältnisse es nur ermöglichen.

2. Frauen und Mädchen, die während des Krieges als Ersatz für fehlende männliche Kräfte eingestellt sind, sollen nach Möglichkeit zur Entlassung kommen, sobald sie ihren Beruf oder ihre Tätigkeit, die sie vor dem Kriege hatten, wieder aufnehmen können.

3. Die Eltern werden ermahnt, die jugendlichen Söhne tunlichst ein Handwerk lernen zu lassen.

4. Arbeitgeber, die regelmäßig Dienstboten gehalten haben, werden ersucht, wieder Dienstboten einstellen bezw. ihre Zahl zu vermehren.

5. Die Entlassung von Arbeitern wegen Arbeitslosigkeit und Mangel an Rohstoffen usw. darf nur mit Zustimmung des Demobilisierungsausschusses erfolgen, die rechtzeitig beantragt werden muß.

6. Personen, die keine Arbeit bekommen können, wollen sich an den Arbeitsnachweis bei der Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur durch den zuständigen Bürgermeister wenden. Die Bürgermeister haben zu diesem Zweck Formulare vorrätig zu halten, die bei der Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur erhältlich sind.

7. Die Arbeitgeber, welche Arbeiter gebrauchen können, wollen sich an den Arbeitsnachweis bei der Allg. Ortskrankenkasse in Montabaur wenden. Sie bekommen alsdann, soweit wie möglich, Arbeiter gegen eine geringe Vergütung ermittelt.

8. Arbeitgeber haben die Pflicht den Arbeitern, die ihrem früheren Berufe wieder nachgehen wollen, sofort die Entlassungspapiere zu geben.

Montabaur, den 22. November 1918.

Der Demobilisierungsausschuß des Unterwesterwaldkreises.
Vertuch, Vorsitzender und Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der preussische Episkopat gegen die
Trennung von Kirche und Staat.

Der Herr Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, hat an die preussische Regierung in Berlin folgendes Schreiben gerichtet:

Wie mir zuverlässig mitgeteilt wird, beabsichtigt die gegenwärtige Regierung bereits in den nächsten Tagen durch eine Verordnung die Trennung von Staat und Kirche zum 1. April 1919 einzuführen.

Hiergegen lege ich namens der sämtlichen Bischöfe Preußens feierlich Verwahrung ein, weil die geplante Maßnahme ein flagranter Rechtsbruch ist. Denn

1. Ist die gegenwärtige Regierung nur eine vorläufige, die höchstens befugt ist, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung die erforderlichen Anordnungen zu treffen, nicht aber kann sie als berechtigt angesehen werden, bestehende Gesetze aufzuheben.

2. Durch die geplante Trennung wird nicht nur eine ganze Reihe geltender Gesetze, sondern auch die Verfassungsurkunde verletzt.

3. Durch die Trennung wird die katholische Kirche zahlreicher wohlhabender Rechte beraubt, die ihr gesetzlich zugesichert sind auf Grund von rechtsverbindlichen Verträgen und auf Grund der Einspflicht für Güter, die ihr durch die staatliche Gewalt genommen sind.

4. Wenn beabsichtigt wird, diese Trennung auf dem Wege einer bloßen Verordnung und nicht durch die Gesetzgebung zu vollziehen, so ist das keine gesetzliche Maßnahme, sondern ein Akt willkürlicher Gewalt.

Heinrot kennen, welche ihn allerdings ein

annutete.

Die Frau Amtsrichter gefiel ihm außerordentlich, sie war eine lebhafteste Dame, mit klugen, wenn auch bisweilen etwas kleinbäuerlich gefärbten Anschauungen.

Simones bräutliches, glückseliges Gesichtchen vorriet eine liebreiche Ungebild. Jetzt eilte sie hinaus, ihrem Verlobten entgegen.

Rudolf Vertuch, ein befähigter junger Bankbeamter, stattd. gemächlich, woblgezogen, voraussichtlich das Muster eines Gatten und Vaters, einer von den wenigen Menschen, welche keine Feinde besaßen.

Er war kerngesund, doch seiner Tüchtigkeit wegen von seinem Hause rekrutiert worden. Bisher war die Reklamation noch immer bewilligt worden.

Frau Amtsrichter liebte ihn wie einen Sohn, auch Fräulein Heinrot hatte ihn in ihr Herz geschlossen, sie mochten ihn alle gern.

Ein schlichtes glückliches Familienbild bot sich Eschmer. Vertuch lugte er zu Aniela hinüber, welche eifrig mit Fräulein Heinrot plätscherte; ob Aniela auch Genügen in einem so engen Kreise gefunden hätte?

Das Essen war vorzüglich zubereitet. Die Unterhaltung bei Tisch drehte sich um den Krieg und die Folgeerscheinungen desselben.

„Tante“ Heinrot wurde gefragt, ob Heinz nicht geschrieben habe. Sie wurde ein wenig verlegen.

„Nein. Er läßt leider wenig von sich hören. Man könnte ihm böse sein. Aber vielleicht ist der Dienst zu schwer, oder es gehen Karten von ihm verloren.“

Geschiedt wechselte sie das Thema. Offenbar wünschte sie nicht weiter gefragt zu werden.

Beim Kaffee hatten sich drei kleine Gruppen gebildet. Das Brautpaar saß lästend am Fenster, durch ein Arrangement von Blattpflanzen den Blicken der anderen entzogen. Fräulein Heinrot sprach eifrig mit Aniela, und die Frau Amtsrichter lehnte in ihrem bequemen Sessel und plauderte mit Eschmer.

„Von allen Frauenberufen“, sagte sie im Laufe der

Wilson droht mit Kündigung des Waffenstillstandes.

Berlin, 23. Nov. Aus zuverlässiger Quelle wollen verschiedene Blätter berichten können, Wilson habe durch Vermittlung einer neutralen Regierung der jetzigen Berliner Regierung mitteilen lassen, er warne ernsthaft davor, in Berlin Unruhe zu dulden oder einen neuen Versuch der Moskauer Sowjetregierung in Berlin zuzulassen, da die Entente entschlossen sei, den Waffenstillstand zu kündigen, wenn diese Warnung kein Gehör finde.

— Von der Schweizer Grenze, 23. Nov. Der "Tempo" schreibt: Nach Erklärungen im Heeresauschuss der Kammer sind die Alliierten noch nicht in der Lage, den Abschluss eines Vorfriedens mit Deutschland zu denken, bevor nicht eine wirkliche Legitimation der jetzigen Regierung durch die Abstimmung des ganzen Volkes erreicht ist.

Das Requisitionsrecht der Besatzungstruppen.

WTB Berlin, 22. Nov. Bei den Waffenstillstandsverhandlungen ist von den gegnerischen Verhandlungspartnern auf die deutsche Anfrage klar ausgedrückt worden, daß sich das Requisitionsrecht der Besatzungstruppen in dem besetzten deutschen Gebiet lediglich auf Gegenstände bezieht, die für den Unterhalt der Besatzungstruppen erforderlich sind, und daß solche Requisitionen durch Vermittlung der deutschen Lokalbehörden erfolgen sollen.

Berlin. Die Unterstaatssekretäre im Auswärtigen Amt von dem Busche und Stumm gedenken in den nächsten Tagen ihr Entlassungsgesuch einzureichen.

Berlin, 23. Novbr. General Ludendorff ist, nach Zeitungsmeldungen, schwer erkrankt.

Schäden durch Luftangriffe.

Haag, 22. Nov. Reuter meldet aus London: Eine offizielle Mitteilung besagt, daß 488 Personen durch feindliche Luftangriffe und Beschädigungen in England getötet und 1014 Personen verwundet wurden, und daß die Kosten der Wiederherstellung des Materialschadens auf 677 773 Pfund geschätzt wird.

Lokales und Provinzielles.

△ Montabaur, 25. Nov.

— Zur Begrüßung der heimkehrenden Truppen ist am Eingang der Stadt, in der Coblenzer Straße, eine Ehrenspalte errichtet worden.

Gestern zogen fast den ganzen Tag über militärische Fahrzeuge auf dem Wege nach ihren Garnisonorten durch unsere Stadt.

Einquartierungen erfolgten bereits wiederholt und sind auch weiterhin noch stärkere zu erwarten.

Auch in den benachbarten Orten werden Truppen einquartiert.

— Die sozialdemokratische Partei Deutschlands hielt gestern (Sonntag) Nachmittag 5 Uhr auf dem Marktplatz (neben dem alten Amtsgericht) eine Versammlung ab, zu welcher sich etwa 250 Personen eingefunden hatten; — eine große Anzahl derselben gehörte der Zentrumspartei an. — Der sozialdem. Bezirkssekretär Herr Max Groger aus Frankfurt a. M. sprach über die bisherige Staatsregierung, die gegenwärtige Lage und den neuen Volksstaat! Am Schluß erbat er die Genehmigung zur Absendung eines Telegramms an den Reichskanzler, worin u. a. die schnellste Vorbereitung und Einberufung der Nationalversammlung gefordert wurde.

— Am 25. November feiern die Eheleute Joh. Jung und Margareta Jung geb. Johanni, wohnhaft hier, Untere Blöckstraße 2, ihre Silberhochzeit.

— Gadenbach, 25. Nov. Herrn Leutnant Adam Belten, Sohn des Försters Belten dahier, wurde in Anerkennung hervorragender Verdienste bei den letzten schweren Kämpfen das Eis. Kreuz erster Klasse verliehen. Das Eis. Kreuz 2. Klasse und die Hess. Tapferkeitsmedaille hatte er bereits früher erhalten.

Unterhaltung. Kann ich eigentlich nur den der Pflegerin und Krankenschwester gutheißen, denn er bereitet gewissermaßen auf die Pflichten der Gattin und Mutter vor. Besser aber noch, ein junges Mädchen verheiratet sich, ehe sie überhaupt auf solche Gedanken kommt.

Sehen Sie meine Simone, sie ist einundzwanzig, übers Jahr wird sie, so Gott will, heiraten! Vorher muß sie noch einen Kursus im Kochen nehmen, trotzdem sie unter Aufsicht unserer alten Köchin abwechselnd mit Annela das Essen bereitet. Unsere Alte versteht ihre Kunst aus dem Effci, aber sie läßt nichts Neues gelten. Jedem Fortschritt bringt sie ein unüberwindliches Vorurteil entgegen. Eine junge Frau aber muß auch mit den modernen Erziehungssachen Bescheid wissen, denn die Männer sind auch anspruchsvoller als früher. . . . Nun, meine Töchter werden einmal tüchtige Wirtinnen, dahin habe ich von vornherein mit meiner Erziehung gezielt.

"Beneidenswert ist jeder Mann, welcher eine solche Frau findet", sagte Eichner mit Ueberzeugung.

"Ja, ja, so denken auch andere junge Männer, und darum sind meine Töchter begehrte. Sie dürfen nicht etwa glauben, daß Annela nicht umworben wird. Im Gegenteil, sie hat großartige Anträge gehabt." Die Dame zuckte vielfach die vollen Schultern. "Ich weiß nicht, warum sie alle abweist! Ob sie auf einen Prinzen wartet?"

"Vielleicht trägt das gnädige Fräulein ein Ideal, eine heimliche Liebe im Herzen?"

"Sie haben ausgesprochen, was auch ich jahrelang glaubte. Aber auch damit ist's nichts, das habe ich erst kürzlich zu meiner schmerzlichen Enttäuschung erfahren müssen!"

Eichner vermutete ganz richtig, daß die Frau Amtsrichter auf Heinrich Sudhoff anspielte. Er sagte: "Das Herz geht seine eigenen Wege, bei dem einen kommt das Glück früher, beim anderen später. Ich meine, das gnädige Fräulein ist im Elternhause wohlgeborgen. Warum soll sie nicht dem Juge ihres Herzens folgen und auf das Glück warten? Sie hat ja Zeit dazu!"

"Ach was, das sind Anschauungen, die ich nicht gelten lasse! Ein junges Mädchen gehört rechtzeitig unter die

— Selters i. W. Auch hier wurde in einer zahlreichen Versammlung eine Sicherheitswache mit 130 Bürgern sowie ein Arbeiter- und Bauernrat mit je fünf Vertretern gebildet.

— Im Interesse der Aufrechterhaltung eines geregelten Wirtschaftslebens wird angeordnet, daß alle bisher erlassenen Verordnungen für die Behandlung von Inzeraten in der Tages- und Fachpresse bis auf weiteres bestehen bleiben. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelversorgung in keiner Weise durch unzulässige Inzerate beeinträchtigt werden darf.

Frankfurt a. M. Nachrichtenamt des Arbeiter- und Soldatenrates.

! Republik Nassau. Wie in verschiedenen Zeitungen ersichtlich ist, beabsichtigt man an vielen Orten für eine Nassauische Republik Stimmung zu machen mit dem Rufe: "Los von Berlin". Ob dies gelingen wird? Wie der "Vorwärts" meldet, ist das Rheinland "vielleicht" in einigen Tagen schon eine Republik (?)

Vermischte Nachrichten.

Coblenz, 21. Nov. Hier hat sich ein Ausschuss der bürgerlichen Parteien gebildet, der sich zur Aufgabe macht, die gegenseitige Belämpfung bei den Wahlen zur Nationalversammlung zu vermeiden.

† Coblenz, 22. Nov. (Baldige Besetzung.) Die deutsche Waffenstillstands-Kommission, Staatssekretär E. Berger, drohte an Oberbürgermeister Klostermann: Besetzung der dortigen Stadt durch vorausgehende Detachements alliierter Truppen wird vorbereitet. Ueber die Art der Besetzung noch nichts bekannt. Sobald näheres bekannt wird, erfolgt Mitteilung.

Bonn, 21. Nov. An der Ecke von Kaiser- und Weberstraße stieß ein Militärkraftwagen mit der elektrischen Bahn Bonn-Godesberg-Mehlem zusammen. Dabei wurden zwei Soldaten getötet und einige verletzt. — Wie in der Sitzung des Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrates mitgeteilt wurde, sind aus den militärischen Lagern in der Nacht vom 8. zum 9. November d. J. für über drei Millionen Mark Lebensmittel und Waren entwendet worden.

Rhein, 22. Nov. Auf dem oberrheinischen Bahnhof Viebich plünderten Soldaten und Zivilisten einen Bahnwagen aus. Der Arbeiter- und Soldatenrat ließ sie verhaften und sofort erschießen.

Rhein, 23. Nov. Die Frage, ob im Rheinland ernstliche Bestrebungen im Gange seien, die auf eine Los-trennung der Rheinprovinz vom Reiche abzielen, ist zu verneinen. Die Rheinprovinz erstrebt bewußt und entschlossen, ebenso wie die übrigen Länder am Rhein ihre Unabhängigkeit von der geistigen und politischen Diktatur Berlins, wünscht aber im Uebrigen ein Glied der deutschen Einheit zu bleiben, in der sie mehr als früher ihren Einfluß geltend zu machen gewillt ist.

Aachen, 21. Nov. Die im Sommer d. J. vom hiesigen Zivilkriegsgericht wegen Ermordung des Pfarrers Fischer in Marken und dessen Haushälterin zum Tode verurteilte Doppelmörderin Katharina Feuz, aus Marken, ist zu lebenslangem Zuchthaus begnadigt worden.

Dresden, 22. Nov. Das Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium wurde während der Sitzung von dem Stadtpräsidenten, dem Mehrheitssozialisten Kronold, bisher Redakteur der "Chemnitzer Volksstimme", mit Waffengewalt aufgelöst.

Kleve, 20. Nov. [Ende der Tabaknot.] Während in der vorigen Woche hier die Zigarren nicht unter 80 Pfennig und 1 Mk. das Stück und der Tabak nicht unter 20 Mk. das Pfund zu haben waren, sind jetzt die Preise für Zigarren auf 20 und 30 Pfg. und für Tabak auf 2 Mk. heruntergegangen. Auch ist auf einmal in verschiedenen Läden Rauchware in Hülle und Fülle zu haben, während bisher in allen Läden Ebbe herrschte.

Berlin, 22. Novbr. Zu der Pressmeldung, daß die preussischen Staatszuschüsse zu den Gehältern der Geistlichen am 1. April 1919 eingestellt werden sollen, wird von einer

Haube. Sind dann erst ein paar Kinder zu versorgen, so kommt sie auf keine überspannten Gedanken und Ideen."

"Wer aber, nur um der Familie einen Gefallen damit zu erweisen, heiratet, hat es oft schon bitter zu bereuen gehabt," äußerte Eichner, "dadurch sind schon die verschiedenen Frauenberufe gerechtfertigt, welche den weiblichen Wesen die Möglichkeit zur Selbstständigkeit geben und ihnen die Demütigung, nach einem Manne Ausschau halten zu müssen, ersparen."

Doch auch davon wollte die Frau Amtsrichter nichts hören. "Ein Mädchen ist am besten im Kreise ihrer Familie geborgen, und die Frau gehört ins Haus, wo es immer Arbeit in Hülle und Fülle für sie gibt, auch wenn Dienstboten vorhanden sind."

Sie vergesse aber die große Zahl der überzähligen Wesen, welche auf die Ehe überhaupt nicht rechnen können."

"Ach was, die Männer sollten sich nur mehr zum Heiraten bequemen, dann würden sie die Berufe, welche ihnen jetzt die Frauen streitig machen, auch wieder ganz beherrschen."

"Damit kommen wir dann auf das Kapitel der gestiegenen Ansprüche, gnädige Frau. Ein moderner Haushalt, eine verwöhnte Geblüeterin darin, die Erziehungskosten für die heranwachsenden Kinder — nur wenige Männer wagen sich in diese Flut von Anforderungen hinein. . . ."

"Meine Töchter fertigen unsere gesamte Garderobe selber an, sie sind zur Sparbarkeit und Bescheidenheit erzogen."

Annela bemerkte, daß dem Assessor heiß wurde. Rasch kam sie heran.

"Tante Heinrot möchte Ihnen ihr Heim gleichfalls zeigen, Herr Assessor, sie besitzt eine stattliche Geweihsammlung, die Sie interessieren wird."

"Darf ich mich beurlauben, gnädige Frau?" Hans erhob sich bereitwillig und küßte der Hausfrau die Hand. Die Frau Amtsrichter sah hocherfreut von einem zum anderen. "Ob es der Assessor endlich wurde?" Dann wäre es geraten, alsbald Erkundigungen über seine Person

der Regierung nahestehenden Seite erklärt, daß die preuss. Regierung noch gar keinen Beschluß über diese Frage gefaßt hat.

Mannheim, 22. Nov. Seit gestern mittag steht kein deutscher Soldat mehr auf elsäß lothringischem Boden. Um 12 Uhr schloß sich die Schranke in der Rheinbrücke bei Kehl und um die gleiche Stunde entsaferte sich am Kreuz des Münsterturmes in Straßburg die Tricolore. Die Verbindung mit dem linken Rheinufer ist unterbrochen.

WTB Düsseldorf, 23. Nov. Die Fronttruppen haben jetzt auch den Niederrhein erreicht. Nachdem in den letzten Tagen gewaltige Züge Baugewannen, Automobillkolonnen, Sanitätsfahrwerke, Pferdetransporte und kleinere Abteilungen Fußtruppen von der Etappe den Rhein überschritten hatten, traf heute die Spitze der 4. Armee (Sigt von Armin) geschlossen und in guter Ordnung hier ein. Die Rheinbrücke und zahlreiche Häuser der Stadt trugen Begrüßungsschüssen und Flaggen-schmuck. In den Straßen sind Flaggen gehißt. Den Heimkehrenden wird ein herzliches Willkommen von der Bürgerschaft bereitet.

Briefkasten.

Nr. 3 M. 2 N. Wenden Sie sich an den Volksvereinssekretär in Montabaur.

Mutterberatungsstelle Montabaur

im Nebenhaus Hotel Schlemmer, Kirchstr. 18 part.
Sprechstunde jeden Mittwochnachmittag
von 3 bis 5 Uhr.

Kreissparkasse Unterwesterwald in Montabaur.

Mündelsicher unter Garantie des Unterwesterwaldkreises.
Reichsbank-Girokonto bei der Reichsbankniederstelle in Höhe
— Postsparkonto Nr. 1238 Frankfurt a. M. —

Annahme von Spareinlagen	Darlehen gegen Hypothek.
in jeder Höhe gegen täg-	" " Bürgschaft.
liche Verzinsung.	" " Faustpfand,
	(Vombard).
Annahme von Gelddepositen.	Kreditgewährung in laufdr.
Laufende Rechnungen.	Rechnung.
Verwahrung u. Verwaltung	An- u. Verkauf mündelsich.
mündelsicherer Wertpapiere	Wertpapiere.
Einlösung fällig. Zinsscheine	
Bargeldloser Zahlungsverkehr durch Eröffnung provisionsfreier	
Sched- und Ueberweisungskonten.	

Annahmestellen

in Arzbach, Baumbach, Ellenhausen, Ettersdorf, Gadenbach, Grenzhausen, Herschbach, Marjain, Moendorf, Neuhäusel, Selters, Simmern, Stahlhofen.

Rassensunden von 8¹/₂ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

Bertuch, Pgl. Landrat.

Wer

im Unterwesterwald-Kreise mit Erfolg annonciieren will, der benutze das in Montabaur erscheinende Kreisblatt. Dasselbe ist unstreitig das verbreitetste und gelesenste Blatt im ganzen Kreise und der Erfolg daher sicher.

Kuverts

mit Firmenandruck in allen Qualitäten, Farben und Größen liefert prompt die Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

einzuziehen. Wenn er in geordneten Verhältnissen lebte und aus dem Felde zurückkehrte, warum nicht? Sie fand nichts an ihm auszusetzen. Seine "übergeschnappten" Ansichten würde sie ihm abgewöhnen.

Fräulein Heinrot war schon vorausgegangen und empfing Eichner sehr herzlich. "Annela wird Sie führen, Herr Assessor, mich entschuldigen Sie wohl, das Herumstehen ist nichts mehr für mich. Ich freue mich aber, daß Sie für meine Geweihsammlung Interesse hegen. Vergiß nicht, Kind, dem Herrn Assessor die Jagdgeschichten der einzelnen Exemplare zu erzählen!"

Annela versprach es und geleitete Eichner nach einem großen, saalartigen Raum, wo einige Rüstungen, der besondere Stolz des alten Fräuleins, und an hundert prächtige Geweihe der verschiedensten Art sich befanden.

Sobald sie allein waren, sagte Annela mit einem Lächeln:

"Halten Sie es meiner Mutter zugute, Herr Assessor, daß sie in Ihnen gewissermaßen einen Bewerber um meine Person wittert! Das Bemühen, mich zu verheiraten, ist in ihr fast zur fixen Idee geworden. Zum Glück ist hier jedem bekannt, daß ich längst verheiratet sein könnte, und daß es nur an mir liegt, wenn ich eine alte Jungfer werde. Andernfalls würde Mama sich selbst sowohl wie mich der Gefahr der Väterlichkeit aussetzen durch ihre Manie."

"Ich weiß sogar noch mehr, als die Leute hier, mein gnädiges Fräulein, mehr als Sie selbst. Darf ich offen zu Ihnen sprechen? Nicht wahr, Sie werden meiner Versicherung, daß ich Ihnen und Herrn Doktor Sudhoff so recht von Herzen gern nützen möchte, Glauben schenken?"

Annela erbläute lüchlich und schauerte zusammen. "Es ist fast hier, ich hätte ein Tuch unnehmen sollen. Aber Sie können die Besichtigung der Geweihe auch ohne mich vornehmen —"

Fortsetzung folgt.

Zahn-Knappschaftsverein zu Weilburg. Bekanntmachung.

Die Töchter des Nassauischen Oberberggrats Schapper zu Wiesbaden haben zum Andenken an ihren verstorbenen Vater eine Stiftung in Höhe von 55 000 Mk. errichtet und ihr den Namen „Oberberggrat Schapper-Stiftung“ gegeben. Die Stiftung ist nunmehr in Wirksamkeit getreten.

Das Stiftungskapital ist unangreifbar. Die Zinsen sind zu Gunsten hilfsbedürftiger Bergleute und Witwen und Waisen verstorbenen Bergleute im früheren Herzogtum Nassau zu verwenden.

Die Verwaltung der Stiftung ist dem Vorstand des Zahn-Knappschaftsvereins übertragen. An diesen sind Anträge auf Unterstützung einzureichen. Neben den Verhältnissen, die zur Stellung der Anträge führen, sind die Vermögens-, Familien- und Erwerbsverhältnisse ausführlich und genau anzugeben. Die Richtigkeit dieser Angaben ist durch den Ältesten oder den Bürgermeister zu bescheinigen.

Weilburg, den 22. November 1918.

Der Vorstand
des Zahn-Knappschafts-Vereins.

Abholung und Zustellung von Expreßgut in Montabaur.

Die Zustellung und Abholung von Expreßgütern auf Bahnhof Montabaur ist ab heute wieder dem Dienstmann Carl Gromig in Montabaur übertragen worden. Die Zustellgebühren sind durch Aushang bekannt gemacht.

Limburg (Lahn), den 22. November 1918.

Königl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Gewerbl. Fortbildungsschule Montabaur.

Da die Lehrzimmer für Quartiere der durchziehenden Truppen eingerichtet wurden, muß der Unterricht in der Gewerbl. Fortbildungsschule bis auf weiteres eingestellt werden.

Montabaur, den 24. November 1918.

Der Schulvorstand:

G. Sauerborn, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Der unterzeichneten Kasse sind durch die schon seit mehreren Wochen grassierende Grippe bedeutende Ausgaben an Krankengeld und sonstigen Leistungen entstanden. Es wird daher an die Arbeitgeber und an die freiwilligen Mitglieder der Kasse das dringende Ersuchen gerichtet, die monatlich fälligen Beiträge pünktlich einzuzahlen.

Die Bezahlung erfolgt am bequemsten auf unser Post-Konto 4721 Frankfurt a. M.

Auch wird an die rechtzeitige Anmeldung der Beschäftigten sowie an die rechtzeitige Mitteilung der Lohnveränderungen nochmals erinnert. Jede Uebertretung der Meldevorschriften wird von jetzt an unnachsichtlich zur Bestrafung eingegeben werden.

Montabaur, den 19. November 1918.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

Der erste Vorsitzende:

Olig.

Der Geschäftsführer:

Bruno.

Die Delausgabe

für die Delmühlen Stumpf und Oster in Grenzau findet für die Folge nur

Montags, Dienstags und Samstags statt.

Gebr. Bahl, Delmühle Montabaur.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine Anzahl Maurer, sowie einige Feuerschmiede, Reparaturschlosser und Zimmerleute.

Aktiengesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens,

Abteilung Wirges (Westerwald).

Ein größerer Posten

la. Flaschen-Weine

billig abzugeben. Adolf Weibrecht, Coblenz.

Telephon 1315 — Vöhrstr. 101.

Bestellungen auf das Preisblatt für den Monat Dezember 1918 nehmen alle Postämter und Landbriefträger entgegen.

Wir suchen für die Verwaltung und Leitung unseres, während des Krieges erbauten Wohlfahrtsgebäudes, in welchem auch eine größere Anzahl Arbeiter (etwa 100—150) täglich beschäftigt werden, einen

tüchtigen, verheirateten Kantinenwirt,

dessen Frau befähigt ist, die Küche selbstständig zu besorgen.

Des weiteren gelangt auch ein tüchtiger, verheirateter

Hausmeister,

welcher mit Vieh umzugehen versteht und auch landwirtschaftliche Kenntnisse hat, zur Einstellung.

Bergütung wird für beide Stellen nach Vereinbarung gewährt. Geeignete Bewerber wollen ihre Bewerbungsgesuche, unter Beifügung eines selbst verfaßten Lebenslaufes, unter Angabe wann ihr Eintritt frühestens erfolgen kann, bis zum 30. d. Mts. bei uns einreichen.

„Industrie“

Fabrik ffst. u. sfst. Fabrikate G. m. b. H., Grenzhausen.

Männliche Arbeitskräfte

aller Art erhalten sofort geeignete Beschäftigung durch die unterzeichnete Vermittlungsstelle kostenlos nachgewiesen. Meldeformulare sind bei den Bürgermeisterämtern der hier angeschlossenen Kreise erhältlich.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

für die Kreise Limburg, Oberlahn, Oberwesterwald Unterlahn, Unterwesterwald und Westerburg.

Ausgabe von Kriegsnotgeld.

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat die Ausgabe von

Kriegsnotgeld in Gutscheinen

von M. 5.—, M. 10.—, M. 20.—, und M. 50.— beschlossen.

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt durch die Nassauische Landesbank.

Vom 22. d. Mts. ab gelangen zunächst die Gutscheine zum Betrage von M. 50.— in den Zahlungsverkehr. Die Gutscheine tragen folgenden Aufdruck:

Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Gutschein

über

Fünfzig Mark.

Dieser Gutschein wird spätestens am 1. Februar 1919 zur Einlösung und Einlösung unter Befreiung des Verfalltermins aufgerufen. Die Einlösung erfolgt bei den Kassen der Nassauischen Landesbank (Hauptkassens und Landesbankstellen).

Wiesbaden, den 4. November 1918.

Der Landesbankauschuss. Der Landesbankhauptmann in Nassau.

Der Aufdruck der M. 50.— Scheine ist auf der Vorderseite in olivgrüner Farbe hergestellt. Darunter befindet sich ein Unterdruck mit dem Wappen des Bezirksverbandes in roter Farbe. Die Hinterseite zeigt in olivgrüner Farbe im Mittelfeld das Wappen des Bezirksverbandes. Beide Seiten sind mit einem Grunddruck in grauer Farbe versehen. Das Papier enthält ein Wasserzeichen.

Wiesbaden, den 19. November 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Für sofort ein kräftiges Mädchen gesucht, das außer Hausarbeit auch im Garten und Feldarbeit erfahren ist und melken kann.

Fischgut Welschneudorf bei Montabaur.

Im Klinikumnotwasser!

Wer Neues aus Altem schaffen, getragene Kleidungsstücke auffrischen oder umfärben will, benötigt dringend die Ratsschlüge der

Deutschen Moden-Zeitung

Vierteiljährlich Mk. 2.10 durch Post und Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte 40 Pfg.

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Alle Leute, welche früher bei mir beschäftigt waren und zur Landesverteidigung eingezogen wurden, können sofort nach ihrer Entlassung den alten Arbeitsplatz wieder einnehmen. Die Kriegsbeschädigten erhalten ebenfalls bei mir wieder entsprechende Arbeit zugewiesen.

Ich bitte meine früheren Arbeiter, sich nach ordnungsmäßiger Entlassung durch ihren Truppenteil, bei mir zu melden.

Josef Olig,

Eisengießerei und Maschinenfabrik, Montabaur.

Vergangenen Donnerstag oder Freitag größere Geldbetrag abhanden gekommen.

Für Wiedererlangung oder entsprechende Auskunft werden.

500 M. Belohnung

gezahlt durch

Herrn Leo vom Ende, Montabaur.

Zum sofortigen Eintritt suche ich

1 tüchtigen Gatterschnitter,

1 tücht. Huf- u. Wagenschmiedemeister,

2 gelernte Wagner,

6 Hand- und Maschinenkreiner

zur Sargfabrikation,

4 Fuhrleute zum Holzfahren und

1 Fuhrknecht für die Landwirtschaft.

Den verheirateten Leuten kann Wohnung gestellt werden.

Adam Marx,

Dampfsägewerk und Dampfschreinerei,

Wirges (Westerwald).

Beltragen

am 22. Novbr. in Montabaur in der Kirchstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Schöner
Zimmerofen
mit Kochraum zu verkaufen
Kirchstr. 33.

2 schwere
Fahrräder
zu verkaufen.

Franz Josef Gelhard,
Ransbach Fernsprecher 50.

Gute, bürgerliche
Pension
sofort oder zum 1. 12. er. gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 279 bitte ich an die Expedition d. Blattes zu richten.

Zu Ostern oder auch früher kann

braver Junge

in die kaufmännische Lehre bei uns eintreten.

Mertz & Co., G. m. b. H., Ransbach (Westerwald).

Kriegsbeschädigter

zuverlässiger Kutscher und Pferdepfleger, i. Montabaur wohnhaft, für Wagenfuhrwerk gesucht. Zu melden abends von 7 bis 8 Uhr Gerichtsstr. 1, Montabaur.

Verloren

auf dem Wege zwischen Eigendorf und Montabaur (Bahnhofstr.) ein Portemonnaie mit Inhalt am 22. November. Abzugeben gegen Bel. Bahnhofstr. 18 I.

Ein braves
Dienstmädchen, das leichte Gartenarbeiten mitübernimmt, gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Otto de la Haye, Niederlahnstein.

Suche zum baldigen Eintritt ein älteres erfahrene
Mädchen

gegen hohen Lohn, zu Vater und Sohn, das selbstständig einen Haushalt führen kann, auch etwas von Landwirtschaft versteht.

G. W. F. Leichert, Grenzhausen.

Fußbodenöl, Fußbodenlack etc. empfiehlt bestens
Consumgeschäft Selters.

Schwere eiserne
Carbidlampen
sind eingetroffen und offeriere dieselben billigt.

Peter Weyer,

Montabaur, Bahnhofstr. 8.

Ein schöner
Bulle, Niederl. Rasse, 19 Monate alt, steht zu verkaufen bei

Jacob Alois Schwicker, Hilscheid.

Angedörfter
Bulle

(Bahnrasse), 17 Monat alt, zu verkaufen.

Simmern, Haus-Nr. 84, Bahnstation Hilscheid.

Eine trachtige
Kuh

zu verkaufen.

Hilscheid Haus Nr. 75.

Obstbäume

in allen Sorten u. Formen empfiehlt

Gärtnerei Schneider, Montabaur.

Braves
Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Jul. Wingenberjer, Söhr, Gartenstraße.

Braves, fleißiges
Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit sofort gesucht. Selbiges muß auch melken können.

Frau Walter Reiner, Montabaur, Obere Pfötz 7.

Suche zum baldigen Eintritt
Dienstmädchen, welches schon gedient hat; gute Behandlung und Verpflegung zugesichert.

Ludwig Alendagen, Söhr, Mittelstraße 12.

Arbeitsbücher

sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.